

Predigt über Johannes 4, 5-14, 21.01.2007

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Text:

⁵Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gab. ⁶Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich am Brunnen nieder; es war um die sechste Stunde. ⁷Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken! ⁸Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Essen zu kaufen. ⁹Da spricht die samaritanische Frau zu ihm: Wie, du bittest mich um etwas zu trinken, der du ein Jude bist und ich eine samaritanische Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritanern. - ¹⁰Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und der gäbe dir lebendiges Wasser. ¹¹Spricht zu ihm die Frau: Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann lebendiges Wasser? ¹²Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh. ¹³Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; ¹⁴wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Liebe Gemeinde,

dieser Text ist nicht ganz so einfach zu verstehen, wie wir meinen. Er spricht über viele Dinge, die wir hier in der Predigt gar nicht alle berücksichtigen können.

Da ist dieser Ort. Den gibt es wirklich. Jemand, der da war, hat Folgendes geschrieben: Sychar heißt heute Sycchara. Es liegt in Palästina. Der Brunnen existiert immer noch, aber auch nach heftigem Regen, führt der Brunnen nur wenig Wasser und ist normalerweise ziemlich trocken. Der Brunnen ist etwa 2-3 Meter im Durchmesser und ca. 25 Meter tief. Er war einmal doppelt so tief. Den Brunnen zu graben muss langwierig und kostspielig gewesen sein. Unglücklicherweise ist dieser Jakobs-Brunnen wie viele religiöse Orte leider auch nicht der Bauwut entkommen, die jede biblische Stätte in einen besonderen, heiligen Ort verwandeln will. Bauwerke verschiedener Religionen und Machart überladen auch diesen Ort und haben in seiner schlichten Schönheit beraubt. Momentan hat man zwar all den Unrat aus dem Brunnen selbst entfernt, aber es gibt immer noch ein domähnliches Gebäude. Man kann in den Brunnen hinab sehen und sieht das Wasser bläulich in der Tiefe schimmern. Man kann außerdem sehen, dass der Sandstein an den Ecken von den zahllosen Stricken, die über Jahrtausende heruntergelassen wurden, rund gescheuert ist.“

Aber hier endet, was die Geschichte betrifft, auch das Offensichtliche. Alles andere ist komplizierter. Da ist diese Unterhaltung, die wenigstens für mich merkwürdig klingt. Jesus und die Samaritanerin schienen an einander vorbeizureden, haben Sie das auch bemerkt? Er spricht in einer mehr metaphorischen Weise und sie nimmt alles wörtlich, Brunnen, Wasser und all das, was er sagt, versucht sie mit den wirklichen Dingen zusammenzubringen. Diese Unterhaltung muss für sie sehr merkwürdig gewesen sein. – Jemand, der die Unterredung analysiert hat, schreibt dazu Folgendes: „Das ist eine typische Unterhaltung eines Mannes mit einer Frau: 1. Er wartet, bis sie kommt, um ihm zu helfen. 2. Er denkt, er hat das Recht, sie zu belehren. 3. Er beansprucht ihre volle Aufmerksamkeit und hält sie von der Arbeit ab. 4. Er sagt nicht deutlich, was er will. 5. Er behandelt sie so, als könne sie nicht bis drei zählen.“

Aber, liebe Gemeinde, ein solcher Eindruck entsteht dadurch, dass jemand einfach nur guckt, was hier gesagt wird. Es zeigt sich schon jetzt, dass ein solcher Ansatz den Text auf diese Weise zu verstehen, nicht funktioniert. Wir werden kein Stück weiterkommen, wenn man an den Text nur so herangeht, indem man sagt: Ich glaube nur, was ich hier lese. Ich nehme alles wörtlich. Wenn wir so verfahren, können wir in der Tat nur festhalten, dass Jesus sich hier einfach nur unmöglich benimmt. Aber, das ist ja nicht wirklich das, was dieser Text uns sagen will. Die Wahrheit, die er transportiert, wird so nicht zutage gefördert. Wir müssen bestimmte Dinge erst einmal herausfinden und lernen, anders werden wir sonst diese Geschichte nicht verstehen können.

Lassen Sie mich dies erklären, indem ich sie gleichzeitig durch diesen Text führe. Sehen Sie, als die Leute damals diese Geschichte hörten, waren sie überrascht, wenn nicht sogar geschockt. Etwas, was wir so gar nicht nachvollziehen können, weil wir eigentlich gar keine Ahnung haben, warum jemand über diese Geschichte geschockt oder überrascht

sein sollte. – Die Überraschung liegt darin, dass Jesus überhaupt mit dieser Frau spricht. Keinem Mann war es erlaubt, mit einer einzelnen Frau, die nicht in Begleitung anderer Frauen oder die nicht unter dem Schutz eines männlichen Familienmitgliedes stand, anzusprechen. Der zweite Grund für Überraschung liegt schlicht darin, dass diese Frau eine Samariterin ist. Juden und Samariter waren Feinde. Man vermied Kontakt und sprach nicht miteinander. Der Grund war, dass die Samariter nach dem Krieg mit den Assyrern sich in den von ihnen besetzten Gebieten vermischt. Die Juden behaupteten auch, die Samariter hätten andere Götter angebetet. Als ca. 150 Jahre später der zerstörte Tempel in Jerusalem wieder aufgebaut werden sollte, boten die Samariter ihre Mithilfe an. Doch die Juden lehnten dies ab. Daraufhin bauten die Samariter sich selbst einen Tempel auf dem Berg Garizim. Von da an behaupteten beide Seiten, sie hätten das eigentlich Heiligtum der Juden auf ihrem Territorium, was auch nicht gerade geholfen hat, den Konflikt zu entschärfen.

Jesus hat anscheinend überhaupt kein Problem mit alledem. Er spricht mit ihr und verlangt von ihr Wasser. Das ist das einzige, was ich selbst nicht verstehe. Warum benutzt er nicht das Wort, was wir auch unseren Kindern beigebracht haben, wenn sie nach etwas fragen: „Bitte... gib mir etwas zu trinken?“

Dann ist da diese Unterhaltung mit all ihren Missverständnissen. Das erste, was wir verstehen müssen, dass dies absichtlich so gestaltet ist, damit wir hingucken, hinhören und uns fragen: was sagt er hier eigentlich, warum redet er so?

Wenn du erkennst die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du hättest ihn, und der gäbe dir lebendiges Wasser. ¹¹Spricht zu ihm die Frau: Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du dann lebendiges Wasser? ¹²Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Kinder und sein Vieh. ¹³Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; ¹⁴wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Also, nachdem wir dies zum zweiten Mal gehört haben, denke ich, dass wir alle in etwas sagen würden: Jesus spricht über sich selbst als der, der den Menschen Glauben und Ewiges Leben geben kann. Das ist nicht falsch, wenn wir das so sagen, aber das erklärt noch nicht, weil er hier insbesondere dies zu einer samaritanischen Frau sagt. – Der Grund dafür hat auch etwas mit diesem Brunnen zu tun. Die Frau kommt und weiß natürlich sofort: Da ist ein Jude. Sie erkennt den Akzent. Und die ganze Zeit bleibt sie in dieser Wahrnehmung gefangen und sieht eigentlich nur das, was ihr vor Augen ist. Sie denkt, dass sich die Verhältnisse nie ändern werden. Was früher schon schwierig zwischen uns war, wird immer ein Problem bleiben, denkt sie. Die Geschichte ist so erzählt, dass sie bei dem bleibt, was sie sieht. Sie handelt, redet und denkt eigentlich wie wir, wenn wir nur an der Oberfläche dieser Unterhaltung bleiben. Sie sieht die Dinge der Vergangenheit, die irgendwann einmal sogar beide Volksgruppen verbundene haben: Dieser Brunnen ist uns von Jakob her gegeben. Da war ein gemeinsamer Nenner, lange her, gehörte dieser Brunnen allen Juden, die vereint gewesen waren, ein Volk, aber das wird nie wieder so werden. Denkst Du, dass du grösser bist als Jakob?

Sie weiß es nicht, aber die eigentlich Antwort ist ‚Ja‘. Und die akkuratere Antwort wäre: „Ich bin anders als Jakob, ich bin anders als alle anderen Juden. Ich werde nicht die Unterschiede fortschreiben, die zwischen unseren Volksgruppen bestehen. Wenn Du nur einen Moment lang sehen könntest, wer ich wirklich bin, sagt Jesus, dann würdest Du mich fragen, die lebendiges Wasser zu geben, das heißt neuen Glauben. Ein Glaube der die Fähigkeit besitzt alle Problem zwischen Juden und Samaritern zu überwinden. Ein Glaube der nicht nach Rache sinnt, sondern auf Vergebung aus ist.“

Übrigens, die Unterhaltung verläuft in diesem Kapitel so, dass sie am Ende diesen Glauben akzeptiert. Sie sagt am Ende in Vers 48: Dieser ist wirklich der Heiland der Welt. Die ganze Unterhaltung ist eingebettet in diesen Zusammenhang des Überwindens der Vergangenheit durch die Annahme Christi. Das ist der Schlüssel für das Verständnis dieses Textes. Wir mögen ein wenig Probleme damit haben, dies zu sehen, aber für Menschen damals gab es noch einen ganz offensichtlichen Hinweis, der ihnen sofort verständlich gemacht hat, was wir so nicht mehr wissen können.

Ein Brunnen ist in der Bibel der Ort, wo Menschen sich begegnen, einmal ganz wörtlich, weil dies der Ort ist, zu dem alle gehen müssen, um Wasser zu schöpfen, jeder braucht Wasser. Aber darüber hinaus is the well a place where conflicts are resolved and bonds are made, where you find love, like Isaac found Rebecca. It is the place where you can find consolation, like it happened to Hagar when the Angel met her at a well. It is

sometimes also the place to look into the future, because it is believed in many cultures that the well brings the below and the above together, heaven and hell, you see a reflection in the surface of the water, but you know that the water goes deep down. This again might sound strange to us, but was clear to everyone else, when the story was told.

It is not by accident that he meets the woman there. The setting is at a well to connect the past, which the Samaritan woman talks about, with the future Jesus talks about.

I hope this explains what we find here. See, some parts of the bible are easy to comprehend, like Psalm 23: The Lord is my shepherd. We understand right away that this is metaphorical language describing God not actually as a shepherd, but as the one who really cares about us. We immediately understand the meaning of it. But there are other parts where the word of God challenges us. Where we need to find out a little more, do some research, read a commentary, listen to a Pastor to get a more complete picture of the story. If you remember the minister of Ethiopia who read the Prophet Isaiah and had no clue what this text was talking about, Philip showed up and asked: Do you understand what you read? And he said, 'No'; and Philip entered his chariot and explained it to him. There is nothing wrong with that

Some might think now, that this is frustrating that we even have to do some work to understand the book of books. I guess this explains at least why there is a reason that people go to seminary and study theology. But I also hope that you might see it this way: See, there are often, not always, explanations to biblical texts. This does not need to remain a book with seven seals.

I also think that it is good when we do not read the bible like a novel, which we might read once or twice and than it becomes boring. The bible tells us new things every time we read it. It is a book of many layers: There is the surface of the words as such, but there is also a deep well of meaning, knowledge and wisdom which lies underneath it. For me it sometimes hurts when people just stay at the surface and just say: This is was it written, it says here this, and that's what it means! I wanted to show you that at the same time those people will miss a whole lot more, because many times what we call the truth of God needs to be extracted. But when it is found it can be easily applied to our lives. Overcome the past and see the new beginning in Christ I guess you can translate that into your lives pretty easily and you have to do it yourself, because we have run out of time.

Nevertheless, I would like to close with this story which hopefully might encourage you to read the bible more often and to see that there is always a benefit of doing it, although we sometimes struggle with really understanding what we read:

Ich gebe Ihnen dazu noch eine Geschichte mit auf den Weg:

Ein Mann kam zu einem Einsiedler und klagte ihm sein Leid. Ich studiere die Bibel und vertiefe mich in die großen Theologen. Ich möchte diese Worte und Gedanken bewahren, aber es gelingt mir nicht. alle vergesse ich. – Der Einsiedler hörte ihm gut zu. Als er geendet hatte, zeigte er auf einen Binsenkorb. „Hol mir aus dem Brunnen dort drüben Wasser.“ – Widerwillig nahm der Mann den verschmutzten Korb. Das Wasser, dass er schöpfte, lief durch die Binsen, so dass nichts mehr übrig war, als er den Einsiedler erreichte. „Geh noch einmal, sagte der Einsiedler. Der Mann tat es. Ein drittes und ein viertes Mal musste er gehen. Immer wieder füllte er den Korb mit Wasser, immer wieder rann es durch die Ritzen des Korbgeflechts. Nach dem fünften Mal rief der Mann: Es hat keinen Sinn! So ein löchriger Korb kann das Wasser nicht halten. – „Sieh den Korb an“ sagte der Einsiedler. „Er ist sauber. So geht es Dir mit den Worten, die du liest. Du kannst sie nicht festhalten, sie gehen durch dich hindurch, und du hältst die Mühe für vergeblich. Aber ohne, dass du es merkst, klären Sie deine Gedanken und machen dein Herz rein.“
Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen